

Protokoll der öffentlichen Podiumsdiskussion
Vom 15.05.2003

„Virtuelle Universität“

des Wissenschaftsforums Saar e.V.

Teilnehmer: Prof. Dr. Reinhard Daug, Dr. Adelheit Ehmke,
Prof. Dr. Klaus-Peter Jantke, Prof. Dr. Andreas Reuter,
Dr. Helmut Scheidgen, Prof. Dr. Margret Wintermantel

Ort: Competence Center Virtuelle Saar Universität der Universität des
Saarlandes,
Raum 0.21/0.22

Beginn: 18.00 Uhr s.t.

Ende: 20.00 Uhr

Der Vorsitzende des Wissenschaftsforums Saar, Prof. Dr. Dr. Wolfgang Wahlster begrüßt die Teilnehmer der öffentlichen Podiumsdiskussion. Er dankt dem Saarländischen Rundfunk für die Aufzeichnung und Übertragung der Podiumsdiskussion in SR“, Prof. Dr. Reinhard Daug für die Organisation der Veranstaltung, sowie der Stiftung Demokratie und der Saarland Sporttoto für die finanzielle Unterstützung. Er begrüßt die Diskutanten auf dem Podium:

- Prof. Dr. Reinhard Daug, Leiter des Competence Center VISU, stellvertretender Vorsitzender des Wissenschaftsforum Saar
- Dr. Adelheit Ehmke, Vizepräsidentin der Hochschulrektorenkonferenz und Präsidentin der Fachhochschule Trier
- Prof. Dr. Andreas Reuter, Direktor des European Media Laboratory, Vizepräsident der International University in Germany
- Prof. Dr. Klaus-Peter Jantke, Leiter des Competence Center eLearning des Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz
- Prof. Dr. Margret Wintermantel, Vizepräsidentin der Hochschulrektorenkonferenz, Präsidentin der Universität des Saarlandes

Dr. Helmut Scheidgen wird durch Prof. Dr. Reinhard Daug als Moderator für die Veranstaltung vorgestellt. Er verweist auf eine besondere Bedeutung dieses Themas und hebt in diesem Zusammenhang das jüngste Papier „Zum Einsatz der Neuen Medien in der Hochschullehre“ der Hochschulrektorenkonferenz, das vom 199. Plenum der HRK am 17./18. Februar 2003 verabschiedet wurde, hervor.

Dr. Adelheid Ehmke betont in ihrem einleitenden Statement, dass zu einer sinnvollen Virtualisierung der Hochschullehre eine umfassende Strategie nötig ist, um die hierfür erforderlichen Entwicklungen und Förderungen zu verstetigen. Nach einer Förderung der Hochschulen durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Förderprogramms „Neue Medien in der Bildung“ mit ca. 185 Mio. € stellt Nachhaltigkeit der Entwicklungen und Förderungen bei dieser Aufgabe das wichtigste Ziel dar. Im Folgenden zitiert und erläutert Dr. Adelheid Ehmke aus dem Entschluss „Zum Einsatz der Neuen Medien in der Hochschullehre“ aus dem 199. Plenum der Hochschulrektorenkonferenz.

1. **Hochschulstrategie:** „Die Hochschulleitungen sind gefordert, gemeinsam mit den Fakultäten bzw. Fachbereichen Strategien zur Integration der Neuen Medien in die Hochschule zu erarbeiten. Die Entwicklung und Umsetzung einer solchen individuellen Strategie ist von entscheidender Bedeutung, um einen erfolgreichen Einsatz der Neuen Medien an der jeweiligen Hochschule zu gewährleisten“ (S.3) Hierbei stellt Projektförderung keine angebrachte Finanzierung dar, sondern eine übergreifende Strategie muss im Mittelpunkt stehen.
2. **Anreizsysteme:** „Die HRK empfiehlt, Anreize zur Etablierung multimedialer Angebote zu schaffen“ (S.4) Die Vortragende nennt leistungsorientierte Besoldung als ein wenig genutztes Beispiel für diesen Punkt.
3. **Dauerhaftigkeit:** „Die HRK empfiehlt, die strukturellen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass computergestützte Angebote dauerhaft in die Hochschullehre integriert werden“ (S.4). Dr. Adelheid Ehmke stellt dar, dass wegen meist ungünstiger finanzieller Bedingungen an Hochschulen Umwidmungen vorgenommen werden müssen und dafür Entwicklungsschwerpunkte definiert werden müssen.
4. **Qualitätssicherung:** „Die HRK empfiehlt, zur Qualitätssicherung schlüssige Evaluationskonzepte für multimediale Angebote zu entwickeln“ (S.4). Wegen der Komplexität des Themas sollten an dieser Stelle eine Vielzahl verschiedener Mitarbeiter eingebunden werden, was eine enge neuartige Interaktion zur Folge erfordert. Es werden angemessene besondere Evaluationskonzepte benötigt.
5. **Kooperationen:** „Die HRK empfiehlt, alle Möglichkeiten der Kooperation bei der Erstellung von multimedialen Produktionen zu fördern“ (S.5) Es wird auf den noch vergleichsweise hohen finanziellen Aufwand bei der Produktion solcher Inhalte verwiesen und Netzwerke (z.B. fachbereichsübergreifend, bis zu Länderverbänden) als eine sinnvolle, kostensenkende Organisationsform empfohlen. Ziel sollte immer reale Lehre auf einem virtuellen Campus sein.
6. **Interdisziplinarität:** „Der Einsatz Neuer Medien in der Lehre ist eine fachübergreifende Aufgabe neuer Art. Die HRK empfiehlt, interdisziplinäre Verbände gezielt zu fördern“ (S.5). Beim Erstellen medialer Inhalte fallen viele Querschnittsaufgaben an, die systematisch begleitet werden sollten (z.B.: Didaktische Aufbereitung eines Stoffes und Schnittstellendesign).

7. **Unterstützende Maßnahmen:** „Die HRK empfiehlt, die Lehrenden durch unterstützende Maßnahmen gezielt auf den Einsatz Neuer Medien vorzubereiten und diesen dann zu begleiten, um die Neuen Medien erfolgreich anwenden zu können“ (S.5). Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, dass zur stets ein Anreiz vorhanden sein muss, sich mit Neuen Medien zu befassen. Benötigt werden hierfür einfache Plattformen mit adäquater Zugänglichkeit. Interaktivität und Interaktionsmöglichkeiten, die mit Neuen Medien geschaffen werden, sind an dieser Stelle als besonderer Mehrwert genannt.
8. **Anerkennung von Studienleistungen:** „Die HRK empfiehlt, die Anerkennung von computergestützten Lehrangeboten zu gewährleisten und geeignete Prüfungsformen zu entwickeln“ (S.6). Als Ziel wird eine vollständige Implementation Neuer Medien in die „normale“ Arbeit an Hochschulen dargestellt.
9. **Technische Infrastruktur:** „Die HRK empfiehlt, die notwendige Basis für einen erfolgreichen Einsatz computergestützter Kurse zu sichern“ (S.6). Grundlegend hierfür ist die notwendige Ausstattung der Studierenden und der entsprechenden Örtlichkeiten des Campus. Hierfür sollten beispielhafte Modelllösungen aufgebaut werden.
10. **Rechtsfragen:** „Die HRK empfiehlt, bei der Erstellung multimedialer Produkte von Beginn an auf eine Klärung der einschlägigen Rechtsfragen zu achten und eine entsprechende Beratung für die Lehrenden zu gewährleisten“ (S.6) Netz- und Druckprodukte sollten gleich behandelt werden können, was beispielsweise eine Rechtsbetreuung erfordert. Ungeklärte Probleme, wie das Copyright bei verschiedenen Mitarbeitern die an einer Entwicklung beteiligt sind, können einen finanziellen Mehraufwand nach sich ziehen und die Nutzung behindern.

Abschließend bemerkt Dr. Ehmke, dass es bei den genannten Punkten nicht um Visionen für die Zukunft geht, sondern um aktuelle, für die nachhaltige Virtualisierung der Hochschulen erforderliche Empfehlungen, die von allen Rektoren und Präsidenten der Hochschulen und Universitäten der Bundesrepublik Deutschland mit höchster Priorität beschlossen worden ist.

Der Moderator Herr Dr. Helmut Scheidgen verweist auf die Virtuelle Saar-Universität vor Ort als eine beispielhafte Entwicklung für die Virtualisierung einer Hochschule und fragt Prof. Dr. Wintermantel, welche Vorarbeit hierfür geleistet werden mussten, wie der aktuelle Entwicklungsstand ist und welche zukünftige Aufgaben für die Virtuelle Saar Universität durch das Präsidium der Universität des Saarlandes vorgesehen sind.

Prof. Dr. Wintermantel hebt folgende Punkte der geleisteten Entwicklungsarbeit hervor:

- Die Universität des Saarlandes kann einen großen Erfolg und überdurchschnittliche Teilnahme bei der Beteiligung an der Projektlandschaft „Neue Medien in der Bildung und Fachinformation“ verzeichnen.

- Die Einzelprojekte sind durch inhaltliche Unterschiede und variierende Zieldefinitionen geprägt.
- Nutzerorientierung stellt eine wichtige Kernaufgabe dar, die durch adäquate Maßnahmen zu fördern ist und gefördert wird (z.B. VISU Förderpreis „Neue Medien in der Lehre“). Hierbei stehen psychologische und pädagogische Aspekte im Vordergrund.
- Eine wichtige zu klärende Frage ist derzeit, wie bisherige Ergebnisse gesichert werden können. Ziel sollte hierbei eine Überführung in die „Regellehre“ sein.
- Solche Maßnahmen müssen von einer speziellen Evaluation im Sinne eines Qualitätsmanagements begleitet werden.

Prof. Dr. Wintermantel verweist auf die Vorarbeit, die Prof. Dr. Reinhard Daus als heutiger Leiter des Competence Centers Virtuelle Saar Universität bei der Entwicklung und Vorarbeit der VISU geleistet hat und bittet ihn um Ergänzungen.

Der Moderator wendet sich mit der Feststellung, dass bisher einige Lehrveranstaltungen und ein Studiengang zum Angebot der Universität des Saarlandes gehören, dies allerdings nicht das einzige Aufgaben- und Tätigkeitsfeld der VISU ist, an Prof. Dr. Reinhard Daus mit der Bitte das Arbeitsfeld der VISU zu schildern.

Prof. Dr. Reinhard Daus nennt folgende Arbeits- und Tätigkeitsfelder der Virtuellen Saar-Universität:

- Bündelung, strategische Planung, Unterstützung und Beratung einschlägiger Projekte und Aktivitäten in allen Aufgaben- und Tätigkeitsfeldern der Universität des Saarlandes.
- Im Zentrum stehen dabei der Einsatz, die Entwicklung, die wissenschaftliche Begleitung und die nachhaltige Einbindung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien, den Neuen Medien, in Lehre und Forschung.
- Besondere Berücksichtigung finden dabei die Themenbereiche Informationsinfrastruktur, Mediendidaktik und Forschung, Evaluation und Qualitätssicherung, Rechtmanagement, Fernlehre und Weiterbildung sowie interkulturelle Kommunikation.
- Die hohe Bedeutung dieses Aufgabenfeldes haben sämtliche Organisationen aus den Hochschulen, der Politik, der Wirtschaft und anderer Organisationsebenen erkannt und formuliert (z.B. Stellungnahmen der Hochschulrektorenkonferenz, der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung, der Kultusministerkonferenz, des Wissenschaftsrates, des Centrums für Hochschulforschung, u.a.m.) und Handlungsbedarf steht außer Frage.
- Die Umsetzung stellt derzeit an nahezu allen Hochschulen - und dies gilt auch für die Universität des Saarlandes - eine schwere Aufgabe dar, da eine hierfür erforderliche Ressourcenumschichtung bzw. an vielen Punkten eine generelle Finanzierbarkeit kaum umzusetzen ist.

- An der Universität des Saarlandes bedarf es aus Sicht der Leitung des Competence Centers Virtuelle Saar Universität daher einer durch das Präsidium getragenen, bislang jedoch fehlenden strategischen Gesamtkonzeption zur Hochschulentwicklung durch Neue Medien.
- Weiterhin muss die Nachhaltigkeit bisheriger Entwicklungen in allen hierfür verantwortlichen Gremien und Institutionen deutlicher in den Fokus der Bemühungen gerückt werden. Dabei ist anzumerken, dass die Landesregierung den grundsätzlichen Handlungsbedarf zwischenzeitlich erkannt hat und über Sondermittel für die weitere Entwicklung der Virtualisierung der Hochschulen der Region nachdenkt.

Der Moderator fragt Frau Prof. Dr. Margret Wintermantel, wie die momentane Nutzung der Neuen Medien und hierbei insbesondere des eLearnings im Saarland im Vergleich zu anderen Bundesländern ist.

Prof. Dr. Wintermantel führt dazu folgende Punkte an:

- Zur aktuellen Nutzung liegen keine Daten vor, eine Vorhersagbarkeit ist auch wegen unterschiedlichster Nutzungsszenarien schwer zu festzustellen.
- Weiterhin wird die Frage diskutiert, in wie weit der Umgang mit Medien als inhaltliche Teilmenge in ein Curriculum aufgenommen werden sollte.

Prof. Dr. Reuter führt hierzu an:

- National und international ist eine zunehmende Ernüchterung und Zurückhaltung nach der anfänglichen Euphorie Mitte der 90er Jahre beim Umgang und der Implementierung Neuer Medien zu beobachten. Als Beispiel wird die Entwicklung des „DotCom“ Marktes und der Virtuellen Universität in Kalifornien genannt.
- Viele Projekte stellen spezialisierte Einzelentwicklungen dar, es werden „Baustellen unterschiedlichen Niveaus“ geschaffen. Eine eindeutige Zielformulierung hinsichtlich Substitution bisherigen Lehrangebots, zu erreichender Zielgruppen, qualitativ höherwertige Aufarbeitung und endgültiger Zielsetzung wird benötigt.

Dr. Helmut Scheidgen fasst zusammen, dass die Kernfrage weniger „ob wir wollen“, sondern eher „wie wir wollen“ lauten sollte. Er wendet sich an Prof. Dr. Klaus-Peter Jantke mit der Frage, welchen Stellenwert dabei die Technik hat, was sie beiträgt.

Prof. Dr. Klaus-Peter Jantke trägt dazu Folgendes bei:

- Nach einigen Jahren Entwicklungsarbeit ist darf es nicht verwunderlich sein, dass „erste Strohfeuer bei der Implementierung Neuer Medien an den Hochschulen verbrannt sind“, da eine Vorhersagbarkeit in dem komplexen Themenfeld kaum möglich ist.

- Weiterhin kann festgestellt werden, dass die Technologie und insbesondere die Künstliche Intelligenz in den letzten zehn Jahren eine positive Entwicklung in ihren Funktionalitäten und Ausprägungen genommen hat
- Auch die Lehre an den Hochschulen und Universitäten wird sich ändern, wenn es gelingt, Neue Medien nützlich zu machen, sie im Sinne eines personalen Assistenten einsetzbar machen zu können. Wichtiges Anliegen muss dabei sein, qualitativ hochwertige Produkte reizvoll zu machen, obwohl diese noch immer recht aufwändig und teuer sind. Überschaubarkeit und Beherrschbarkeit sind die vorrangigsten Entwicklungsziele hinsichtlich technischer Weiterentwicklung.
- Ebenfalls im komplexen Prozess des Lernens muss der Computer einen Anreiz zum Lernen liefern. Interaktion des Lernenden mit der Maschine muss optimiert werden.

Der Moderator wendet sich an Frau Prof. Dr. Margret Wintermantel mit der Frage, welche Rolle die so genannten „Hilfswissenschaften“ in dem Themenkreis der Virtualisierung der Hochschullehre einnehmen und ob eine neue Lernfähigkeit für den Umgang mit Neuen Medien gefragt sein werden.

Frau Prof. Dr. Margret Wintermantel nennt dazu folgende Überlegungen:

- Mit dem Einsatz Neuer Medien müssen und sollten andere und neue Möglichkeiten des Lernens erschlossen werden. Allerdings sind Fragen des psychologischen Potentials noch weitestgehend ungeklärt und müssen aufgearbeitet werden.
- Die Voraussetzung zum Umgang mit Medien sollte bereits an Schulen geschaffen werden, da es sich um eine grundsätzliche Kulturtechnik handelt. Darüber hinaus sollte die Universität, wie es in Saarbrücken schon getan wird, unterstützende Angebote bereithalten.
- Zentral sollte die Arbeitsweise des forschungsintegrierten Lernens sein. Damit sind ebenso frühere und sensitivere Entwicklungen möglich.

Der Moderator wendet sich weiter an Prof. Dr. Margret Wintermantel mit der Frage, welche Rolle die Technik innehat um multimediale Angebote aufzubereiten, wobei eine enge Zusammenarbeit gefragt ist um alle Möglichkeiten auszuloten.

Prof. Dr. Margret Wintermantel antwortet mit folgenden Kerngedanken:

- Grundsätzlich sollten immer erst Menschen befragt werden, die in der Lage sind Technik weiterzuempfehlen.
- Ein einfaches Abbilden von Inhalten aus einem Medium in ein anderes ist meist nicht möglich und sinnvoll.
- An dieser Stelle ist auf VISU als Kompetenzzentrum zu verweisen, um vor negativen Entwicklungen zu warnen und positive Beispiele nennen zu können.

Der Moderator fragt Prof. Dr. Reinhard Daus, inwieweit Kompetenz in diesem Bereich bereits vorliegt bzw. zukünftig noch aufgebaut werden muss.

Prof. Dr. Reinhard Daus antwortet mit folgenden Punkten:

- Als wichtigste Aufgabe stellt sich in diesem Kontext die Qualifizierung an verschiedenen Stellen. Studierende Erlernen den Umgang mit Medien meist im Kontext ihres Studiums, Mitarbeiter sollten sinnvoll angeleitet werden. Im Rahmen der Qualifizierung müssen auch die Hochschullehrer sowie das technische Personal integriert werden.
- Nicht nur im Business, sondern auch im eLearning ist der „hype“ der ersten Entwicklungen nicht mehr zu verzeichnen. Überzogene Ansprüche können und sollten fallen gelassen werden, eine zielgerichtetere und genauere Aufarbeitung ist angebracht.

Der Moderator wendet sich an Dr. Adelheit Ehmke mit der Frage, welche Mechanismen der Qualitätssicherung wichtig erscheinen.

Dr. Adelheit Ehmke führt hierzu folgende Punkte aus:

- Qualitätssicherung und Evaluation stellen eine der wichtigsten Aufgaben dar, die auf einer grundlegenden Strategie basieren sollten.
- Nutzerorientierung ist einer der wichtigsten Punkte, auf die Aufmerksamkeit gelenkt werden muss. Studierende als Zielgruppe müssen deutlicher beachtet werden.
- Die Rolle der tatsächlichen Betreuung, die sich von der Betreuung ohne mediale Unterstützung, z.B. durch Mentoren, deutlich unterscheidet, muss verstärkt beachtet werden.

Der Moderator wendet sich mit der Frage, wie sich die Verwertbarkeit des Umgangs mit Neuen Medien in der Karrierenützlichkeits, z.B. im Abschlusszeugnis, widerspiegeln kann und sollte an Prof. Dr. Margret Wintermantel.

Diese weist auf folgende Punkte hin:

- Rechtliche Möglichkeiten und Grenzen der Implementation des Einsatzes Neuer Medien sind noch weitgehend ungeklärt, stellen aber eine wichtige Basis dar.
- Zentral ist eher die Möglichkeit Lernen und Arbeiten bei gleicher Prüfungsordnung zu erleichtern, wofür es schon zahlreiche Angebote gibt.
- Die Entwicklung der Einsatzmöglichkeiten der Medien sollte stets die „klassische“ Lehre erweitern und unterstützen und somit als Anreiz zum Lernen dienen.

Der Moderator bittet Prof. Dr. Andreas Reuter um eine Einschätzung, welche Bedeutung die Virtualisierung in Bezug auf die Entwicklung eines europäischen Hochschulraums hat.

Prof. Dr. Andreas Reuter antwortet mit folgenden Kernaussagen:

- Erste Ansätze zu einer Vereinheitlichung und Verdichtung der Zusammenarbeit sind von einer Bürokratisierung bedroht, die ersten Entwicklungen zu umständlich und aufwändig (z.B. ECTS). Meist stehen die Verfahren im Widerspruch zu Geschwindigkeit und Flexibilität als Entwicklungszielen im Kontext von Neuen Medien. Dabei bestehen zentrale Probleme u.a. darin, erbrachte Leistungen zu messen und entsprechende „credit points“ zu vergeben, Aufwand zu reduzieren und letztlich auch zu verbilligen.
- Ein lohnendes Ziel kann die Bemühung darstellen, neue Studentengruppen zu erreichen. Nicht zu verachten sind auch Kompetenzen, die vermittelt werden, ohne dass ein regulärer Abschluss erreicht wird (z.B. an der Open University London erreichen nur 50% der Studierenden einen Abschluss, wobei die andere Hälfte sich ebenso gut auf dem Arbeitsmarkt einbringen kann).
- Von Onlinestudierenden werden flexible „schedules“, Ortsunabhängigkeit und die Möglichkeit mit eigener Geschwindigkeit zu arbeiten als positiv genannt, während mit einer deutlicheren Übereinstimmung die fehlende Interaktion mit den Dozenten negativ bewertet wird. Es wird deutlich, dass eine Persönlichkeit nicht virtuell ersetzbar ist und sich die Frage stellt ob dies substituiert werden sollte und in welchem Maß „traditionelle“ Lehre überhaupt ersetzbar ist.

Der Moderator fasst zusammen, dass in der Unterstützung der Präsenzlehre, der Fort- und Weiterbildung und der Möglichkeit sich eigene Angebote aus aller Welt zusammenzustellen typische Einsatzmöglichkeiten liegen und bittet Prof. Dr. Andreas Reuter um eine Einschätzung der Chancen diesbezüglich.

Prof. Dr. Andreas Reuter stellt folgende Punkte heraus:

- Die genannten Szenarien stellen in der Tat wichtige Möglichkeiten dar, die allerdings dringend zusammengeführt werden müssen. Hierfür steht die Idee der „Bildungsbroker“.
- Es gibt solche Bemühungen - allerdings nur sehr spezialisiert und vereinzelt. Eine Profilierung ist gerade für kleinere Anbieter sehr wichtig und schwer zu erreichen.

Prof. Dr. Klaus-Peter Jantke fügt folgenden Gedanken an:

- Der Kontakt zum Menschen in einem Bildungssystem ist sehr wichtig und nicht zu ersetzen. Dennoch werden oft Potentiale der Technik langfristig unterschätzt. Als Beispiel steht hierfür die negative Einschätzung bei der ersten Anmeldung einer Schreibmaschine zum Patent. Der Einsatz der Technik allerdings stets der Aufgabe angemessen sein.

Der Moderator bringt ein, dass Technik und deren Entwicklung im Zusammenhang der Virtualisierung vergleichsweise viel Geld kosten, da sie oft noch kein Massenprodukt sind. Im Augenblick ist die Finanzlage der öffentlichen Kassen und der Universitäten selbst gleichermaßen angespannt. Er bittet Prof. Dr. Reinhard Daus um Überlegungen zu Lösungsmöglichkeiten und einer Einschätzung zum Verhältnis von Forschung und Lehre.

Prof. Dr. Reinhard Daus führt folgende Punkte an:

- Die Landesregierung hat seit 1999 bereits 250.000 € für die Entwicklung der Virtuellen Saar Universität beigesteuert. Jede Institution ist gehalten, Ressourcen neu zu ordnen und Marktmodelle auszuarbeiten.
- Zentral ist eine Steigerung der Qualität der Lehre. Hierzu sind Standardisierung und Attraktivierung durch den Einsatz Neuer Medien möglich, wobei Virtualisierung nicht zwangsläufig soziales Lernen und „face to face“ Kontakt unterbinden muss.
- Substitution einzelner Lehrangebote wird durch den Einkauf von Veranstaltungen möglich sein, zugleich wird aber auch das Prinzip der Komplementarität gelten müssen.

Der Moderator bittet Prof. Dr. Margret Wintermantel um eine Stellungnahme zu Überlegungen der Integration Neuer Medien im Kontext von Fächerschließung.

Prof. Dr. Margret Wintermantel führt folgende Punkte an:

- Benutzerfreundlichkeit durch die Möglichkeit unterschiedliche Lerntypen zu bedienen steht als zentrales Argument für die Einführung Neuer Medien.
- Eine Substituierung mit und durch Neue Medien muss modellhaft zur Optimierung der Lehre beitragen. Ganze Fächer zu ersetzen erscheint nicht als empfehlenswert.
- Forschung hat gegenüber der Lehre auch im Rahmen der Virtualisierung einen anderen Stellenwert. Gerade bei der Aquise von Geldern darf die Forschung nicht unter der Entwicklung eines virtuellen Angebots leiden.

Der Moderator stellt dar, dass die VISU im Innovationsprogramm der Landesregierung festgehalten wurde und fragt Prof. Dr. Margret Wintermantel, wie sich die Virtualisierung der Hochschule in der derzeit in der Erarbeitung befindlichen Zielvereinbarungen zwischen der Landesregierung und der Universität des Saarlandes niederschlägt.

Prof. Dr. Margret Wintermantel stellt dar,

- dass diese Diskussion derzeit im Kultusministerium geführt wird und in diesen Gesprächen beiderseitige Erwartungen festgesetzt werden. Auf jeden Fall wird VISU ein fester Inhalt der Vereinbarungen sein, wobei Gewichtung derzeit noch unklar ist.

Der Moderator gibt an dieser Stelle dem Plenum die Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Prof. Dr. Rolf Hempelmann stellt fest, dass Studienanfänger wenig in der Lage sind, selbstständig zu lernen und sich diese Tendenz zunehmend verstärkt. Ein eLearning-Angebot bedarf dessen allerdings in hohem Maße.

Prof. Dr. Andreas Reuter bestätigt diese Beobachtung und ergänzt, dass recht viel Disziplin erforderlich ist sich eine sinnvolle Lernhaltung anzueignen. Darüber hinaus sind hohe Eigenmotivation und systematische Vorbereitung nötig, zumal eine verschriftlichte Kommunikation selbst auch geübt werden muss.

Prof. Dr. Klaus Jantke fügt hinzu, dass Studierende gleich mit dem Umgang mit Medien konfrontiert sein sollten, um einen Lerneffekt zu erreichen, allerdings mit Maß.

Prof. Dr. Reinhard Wilhelm stellt die Frage, welche Angebote überhaupt substituiert werden können. Er kommentiert, dass statische Inhalte sich leichter für virtuelle Lehre aufbereiten lassen, Inhalte des forschungszentrierten Lehrens eher nicht. Möglicherweise lassen sich ganze Fächer in ihrer Dynamik und somit Umsetzbarkeit zur virtuellen Lehre einschätzen.

Dr. Helmut Scheidgen bemerkt, dass einerseits nicht nur Bücher einfach umgesetzt und ersetzt werden können und sollten, andererseits allerdings schon festgestellt wurde, dass die Persönlichkeit des Lehrenden ein wichtiger lernwirksamer Faktor darstellt. Gerade im Grundstudium, wo statische Inhalte überwiegen, könnte dies eine große Rolle spielen.

Prof. Dr. Margret Wintermantel stellt dar, dass eine Einteilung verschiedener Fächer bezüglich ihrer Dynamik nicht zu realisieren sei.

Prof. Dr. Reinhard Dausg äußert, dass die Palette der Möglichkeiten, Lehre mit virtuellen Elementen anzureichern sehr groß ist und nicht nur Substituierung zur Folge haben muss. Weiter ist ein schnelleres Reagieren auf neue Inhalte in virtuellen Angeboten eher gegeben als auf „herkömmlichen“ Informationswegen (z.B. Buch).

Prof. Dr. Dr. Wolfgang Wahlster dankt abschließend allen Teilnehmern an der Diskussion und schließt mit einer kurzen Zusammenfassung die Veranstaltung. Er weist darauf hin, dass eine Suche nach Geldquellen mit ein Hauptanliegen sein muss. Gleichzeitig müssen Arbeitsschwerpunkte gebildet werden, die nicht von allen Teilgebieten mit dem gleichen Aufwand getrieben werden können. An solchen Stellen bieten sich Kooperationen an.